

Cicero Pro Caelio

Freiarbeit

Georg Pekar,
Hermann Salb,
Julius Plenz

3. Mai 2004

Inhaltsverzeichnis

1	Cicero Pro Caelio — Übersetzung	2
1.1	Übersetzung Text 8	2
1.2	Übersetzung Text 9	3
1.3	Übersetzung Text 10	4
2	Cicero Pro Caelio — Fragen zum Text	5
2.1	Frage 1	5
2.2	Frage 2	5
2.3	Frage 3	5
2.4	Frage 4	5
2.5	Frage 5	6
2.6	Frage 6	6
2.7	Frage 7	6
2.8	Frage 8	7
2.9	Frage 9	8
2.10	Frage 10	8
2.11	Frage 11	8
2.12	Frage 12	9
2.13	Frage 13	10

1 Cicero Pro Caelio — Übersetzung

1.1 Übersetzung Text 8

Wenn ihr euch nämlich ausgedacht habt, dass, als Licinius gekommen wäre, die Büchse in der Hand gehalten hätte, sie versuchen würde zu übergeben, noch nicht einmal dies getan hätte, da die berühmten Zeugen ohne Namen zu schnell hervor gestürzt sind; das Licinius aber, als er bereits die Hand zum Übergeben der Büchse ausgestreckt hatte, hatte er sie sogar zurückgezogen, und sich von dem plötzlichen Angriff der Menschen in die Flucht schlagen lassen.

O große Kraft der Wahrheit, die gegen des Menschen Erfindungsgabe, Schläue, List und gegen den ganzen erlogenen Hinterhalt / Verbrechen sich leicht durch sich selbst verteidigt. Was nämlich? (Denn was ist das?) Diese so vielen Männer da — denn es sind nicht weniger notwendig, sondern einerseits konnte Licinius leicht ergriffen werden, andererseits ist das Geschehen unter vielen bezeugenden Augen (Augenzeugen) gewesen (abgelaufen) — warum wurden sie von den Händen des Licinius weggeschickt. Warum konnte Licinius nämlich weniger gut ergriffen werden, wenn er die Hand zurückzog, als er die Büchse überreichen wollte, als wenn er das Gift übergeben hätte/würde.

Jene waren nämlich so postiert, sodass sie Licinius ergreifen konnten, und so dass sie Licinius auf frischer Tat ertappen konnten; egal, ob er das Gift festhalten oder übergeben würde. Dieses war der ganze Plan der Frau, diese Aktion/Aufgabe war deren Auftrag. Diese wurden gefragt.

Ich kann mir nicht erklären, weswegen Du sagst, dass diese vorzeitig (auch) blindlings hervor gestürzt sind. Sie waren dorthin gebeten worden, damit sie sich dort am Tatort postieren könnten, damit sie den Anschlag (gegen Clodia), damit sie den Überbringer (diesen) schließlich auf frischer Tat bei dem Verbrechen ergreifen könnten.

1.2 Übersetzung Text 9

Ich frage deshalb, warum Licinius schwankte, zögerte, überlegte und versuchte zu fliehen, warum ist er nicht ergriffen worden von den Händen der Menschen, die von dieser Frau geschickt wurden.

Fürchteten sie denn, dass diese ganzen den einen, dass diese Kräftigen den Schwachen, dass diese Entschlossenen den Überraschten nicht überwältigen konnten? Kein Beweis in der Sache, kein Verdachtsmoment mit Grund, kein Zweck des Verbrechens werden gefunden. Deshalb wurden diese Gründe von Beweisen, von eigenen Indizien, dass die Wahrheit an das Licht bringen wird von zu so vielen Zeugen übertragen.

Ich aber, Ihr Richter, erwarte nicht nur keine Furcht vor jener, sondern erwarte auch mit jener Hoffnung und Amusement. Er empfindet Vorfreude (dabei), dass er die Seele dort sieht (die Seele dort zu sehen), erstens wegen der jungen Männer der reichen Frau einer reichen Familie, und zweitens wegen der starken Männer der Imperatorin, die sich zu einem Hinterhalt im militärischen Stützpunkt wieder sammeln.

Von diesem will ich erfahren, wie und wo sie sich versteckten; sind sie in den Bädern des Senia gewesen, oder in einem trojanischen Pferd, in welchem sie zwar unentdeckt und beschützt blieben, aber nichts bezeugen und tun konnten?

Dieses kann ich aber auf jeden Fall beantworten, nämlich, warum es so viele starke Männer nicht schaffen, einen kleinen, leicht zu ergreifenden und schwachen Sklaven zu überwältigen (oder wenigstens) zu verfolgen. Diese (Sklaven) werden es wohl auf diesem Platz leider nicht erklären können, um sich aus dieser Affäre ziehen zu können.

1.3 Übersetzung Text 10

Mögen sie auf Gastmälern noch so witzig, gesprächig und beim Wein redewandt sein, etwas anderes (eine Andere) ist die Bedeutung dieses Platzes (des Gerichts), etwas anderes als die Bedeutung eines Esszimmers, etwas anderes ist die Verhaltensregel dieses Zeugenstandes, etwas anderes, als diese des Speisesofas, denn der denn der Anblick des Richters ist nicht der selbe wie der des Zechkumpanens. Denn das Licht schließlich, ist nicht das Gleiche von der Sonne, als von einer Kerze. Warum treiben wir alle Flausen jener dort aus, alle Albernheiten, wenn sie in den Zeugenstand tritt?

Aber mich sollen sie hören: Sie sollen eine andere Aufgabe übernehmen. Sie sollen anders die Gunst jemandes gewinnen. In einer anderen Sache sollen sie sich zeigen. Ihren Charme sollen sie bei dieser Frau entfalten (nicht hier). Sie hängen ab von ihr, sind ihr ergeben, sie erliegen ihr durch ihr „Herren-Spielen“, sie sind von ihrem finanziellen Aufwand abhängig. Diese sollen den den unschuldig übernommenen Besitz wahrlich schonen. Von mir wurden Gründe genannt, und die Rede beendet.

Schon werdet ihr erkennen, wie groß die Verantwortung der Richter, wie groß die euch übertragene Sache ist. Ihr stellt von dieser Gewalt eine richterliche Untersuchung an.

Dieses Gesetz/Urteil soll (sich) auf das römische Reich, auf die Staatshoheit und auf den Zustand der Herrschaft ausdehnen / Einfluss haben, auf dieser Seite nun hole/lasse ich den jungen Mann Caelius hervortreten, nicht zur öffentlichen Bestrafung, sondern um ihn an die Lust und das Vergnügen dieser Frau auszuliefern.

Bewahrt deshalb die Republik, Ihr Richter, und den Bürger der guten Veranlagung, der politischen Gesinnung und der guten Tugend.

Man wohne dem Ende der Rede für Marcus Caelius bei.

2 Cicero Pro Caelio — Fragen zum Text

2.1 Frage 1

Licinius ist in die Bäder mit der Giftbüchse gekommen. Er streckte die Hand aus um sie zu übergeben und in diesem Moment sollen die Zeugen hervor gestürzt sein. Und obwohl Licinius schon die Hand ausgestreckt hatte, zum Übergeben der Büchse, ließ er sich vom Angriff in die Flucht schlagen.

2.2 Frage 2

Die Ankläger behaupten, dass die Zeugen zu früh hervorgesprungen sind, weil sie Licinius nicht fassen konnten. Wären sie zum richtigen Zeitpunkt hervorgesprungen, hätten sie ihn wahrscheinlich auf frischer tat ertappen können. Aber so konnte Licinius mit der Giftbüchse entkommen.

2.3 Frage 3

Die Gegenbehauptung Ciceros ist berechtigt. Cicero meint, dass die Zeugen genau richtig hervorgesprungen sind, nur dass sie — und genau das lässt Cicero an der Anklage zweifeln — in der Überzahl den überraschten Licinius nicht ergreifen konnten.

Hätten sie ihn ergriffen, so hätten sie ihn und das Gift gerade bei der Übergabe festgehalten und Licinius würde unter der Folter der Sklaven bestimmt sein Vergehen zugeben haben. Mit dieser Gegenbehauptung lässt Cicero die Anklage so dastehen, als wolle sie etwas überspielen. Glaube ihren eigenen Plänen nicht und vertraue ihren Zeugen nicht. Gleichzeitig wirft Cicero die Frage der Unfähigkeit der Sklaven auf, was Du Anklage nochmals unglaublicher erscheinen lässt.

2.4 Frage 4

Text 9, Zeilen 15–24 Cicero wirft so viele Fragen, so viele Verdächtigungen und Vermutungen auf, um die Anklage unglaublich erscheinen zu lassen und dieser dann vorzuwerfen, die Giftübergabe sei von Clodia als Racheakt und weiterer Anklagepunkt gegen Caelius geplant. Cicero lenkt mit dieser Strategie ab, lässt die Anklage unglaublich erscheinen und schlecht dastehen; verteidigt nicht mehr, sondern greift die Anklage an. verteidigt nicht mehr, sondern greift die Anklage an.

Die Verfolger und verfolgten scheinen die Plätze zu tauschen. Die Hauptfrage Ciceros an die Anklage lautet: „Warum schaffen die Sklaven der Clodia nicht, Caelius festzuhalten? Warum findet die Giftübergabe nicht in Caelius’ Haus statt?“

2.5 Frage 5

Cicero meint, die Zeugen könnten nur Verdachtsmomente und nur subjektive Aussagen machen. Außerdem seien „testes“ beeinflussbar. Ein „argumenta“ bzw. ein Beweis sei nachweisbar oder nicht. Und wenn er richtig ist, bringt er Licht in den Fall. Cicero sagt hier etwas, was er selbst nicht befolgt. Er bringt zwar keine falschen Argumente, aber er gewinnt keine Prozesse, in denen er Beweise aneinander reiht, sondern er gewinnt Prozesse, indem er das Vaterlands-, Sitten- und Mentalitätsbewusstsein der Römer nutzt. Als konkretes Beispiel dient dieser Prozess: Cicero macht aus einem staatlichen Prozess eine „Schmierenkomödie“.

2.6 Frage 6

Cicero weckt das Misstrauen des Volkes, indem er folgende These im Hintergrund aufbaut: Wäre geplant gewesen, Licinius zu fassen, und der Plan wäre gescheitert, so wären die gescheiterten Zeugen bekannt geworden.

2.7 Frage 7

- *Text 9, Zeile 23, „imperator“* Clodia ist die „rücksichtslose Imperatorin“, die zwar eine starke „Streitmacht“ hat, diese aber unüberlegt einsetzt. Auch ist Clodia anscheinend unberührbar (höher gestellt), egal, was sie tut.
- *Text 9, Zeile 24, „praesidium“* Mit „militärischem Stützpunkt“ ist gemeint, dass die Bäder den Sklaven bekannt sind, diese alles unter Kontrolle haben, und dort die Stärksten sind. Trotzdem entwischt Licinius den schwerfälligen Sklaven in ihrem Stützpunkt.
- *Text 9, Zeile 27, „troianus“* Wie in dem trojanischen Pferd, in dem man versteckt, unentdeckt und sicher sitzt und einen Hinterhalt plant, aber in welchem man auch nichts beobachten und deswegen falsche Signale geben kann, beschreibt Cicero die Lage/Stellung der Sklaven.

- *Text 9, Zeile 28, „invictos“* Gemeint sind die Sklaven, die zwar unbesiegtbar stark zu sein scheinen, deren Stärke aber nicht ihre Unzuverlässigkeit, Dummheit und ihre Ungeschicklichkeit ausbügeln kann.
- *Text 9, Zeile 29, „bellum gerere“* Cicero sagt mit diesem Wort, was mit „imperatrix praesidium“, „invictos“ und „troianus“ noch nicht richtig zur Geltung kam. Warum wurde so viel Aufhebens wegen eines Mannes, der von nichts weiß und deshalb ein gutes Opfer darstellt, gemacht? Krieg führen ist natürlich in diesem Falle völlig übertrieben, aber damit greift Cicero wieder die Frage auf, warum die Giftübergabe in den Bädern stattfand, warum so unfähige und dumme Zeugen genommen wurden und warum Licinius entwischen konnte. Hätte man ihn nicht auch „manifesto“ ergreifen können, wenn man schnelle, starke und etwas schlaudere Sklaven ausgewählt und Licinius bei Caelius' Haus ergreifen lassen hätte?

2.8 Frage 8

Cicero geht wieder darauf ein, dass die Zeugen zwar Caelius' „Sünde“ anprangern jedoch selbst bei einem Schluck Wein auf einem Gastmahl gesprächig („diserteno“), witzig („facetous“) und schlagfertig („dicas“) sein müssen.

Das ist noch nicht einmal eine Sünde, jedoch, so fährt Cicero fort, anderswo („alia“) bei einer anderen Gelegenheit („forum“, „vis“, „subsellia“ und „ratio“ — alles ernste, wichtige Begriffe im Gericht) sich nicht ändern können. Zitat: „Es ist nicht das selbe, mit einem Zechkumpanen zu spaßen wie mit einem Richter zu reden.“ Im Gericht würden Beweise, wahre Zeugenaussagen und *Argumente* zählen, keine Albernheiten („ineptiae“). Cicero stellt die Sklaven in schlechter (freizügiger, frecher, dreister und lügnerischer) Weise dar, was die Abhängigkeit zu deren Herrin verdeutlicht.

Dies tut Cicero, um den Eindruck zu erwecken, man hätte es mit Zeugen zu tun, die nur ihrer Herrin gehorchen, die albern, frech und freizügig sein, die den Ernst der Lage vielleicht nicht verstehen. Cicero sagt indirekt, solche Sklaven eigneten sich gut dafür, eine große Lüge, nämlich in den Bädern alles absichtlich laufen zu lassen. Auch lässt Cicero mit diesem Bild das Gefühl verschwinden, hier gehe es um Rom / das römische Reich, um eine Nationalangelegenheit; viel mehr bastelt Cicero eine Schmierenkomödie zusammen.

2.9 Frage 9

Cicero schließt an seine Ermahnungen der Zeugen an, hier handle es sich um das Gericht, nicht um eine Feier und gibt ihnen weiterhin den Ratschlag, sie sollten sich vor dem Gericht würdig benehmen. Cicero erweckt den Eindruck, als würden die Zeugen seine Ratschläge berauchen, als würden die Zeugen keine Erfahrung als Zeugen haben, als würden sie nicht verstehen, worum es hier geht.

Außerdem lässt Cicero wieder Clodia dastehen, als würden die Sklaven nur wegen ihrer Abhängigkeit zu ihr aussagen.

2.10 Frage 10

1. ...¹
2. Bei politischen Verbrechen, was Ciceros im Falle Caelius' strikt bestritten, werden die Verurteilten verbannt. Cicero, dem das ja schon widerfahren ist, setzt sich bestimmt deswegen auch so sehr für Caelius' Freisprechung ein.
3. Cicero ist der Meinung, dass ein Mann wie Caelius nicht vor so einem Gericht stehen sollte, da dieses Gericht viel zu groß für diesen kleinen Fall ist. Nur weil eine Frau einen Mann beschuldigt, dass er ein schlimmes Verbrechen begangen haben soll und dem Anschein nach „gute Beweise“ hervorbringt, kann es nicht sein, dass daraus ein großer Prozess vor Gericht entsteht. Außerdem ist das Gericht für Staatsverbrechen zuständig, und das hat Cicero durch seine „Schmierenskomödie“ erfolgreich als falsch dargestellt.

2.11 Frage 11

1. Der gesamte Abschnitt Text 9, Zeile 19–35 steckt voller Ironie: Cicero vergleicht die übertrieben durchdachte und vorbereitete Aktion mit einer Armee, die zwar stark ist, aber keinen Sinn für Fein-/Einzelheiten hat. Auch die „Imperatorin“ Clodia will nur Macht und Ansehen und führt einen zähen „Frauenkrieg“, um ihre Rachsucht an Caelius zu stillen. Die Wirkung beim Publikum ist klar: Es soll die Zeugin als ungläubig, naiv und dumm ansehen, außerdem versetzt Cicero den Zeu-

¹ Diese Frage haben wir leider nicht mehr geschafft

gen dauernd kleine, indirekte Stiche, sodass sich ein schlechtes Bild des Zeugenstandes bildet.

Den Zeugen macht Cicero klar, dass, wenn die Giftübergabe in ihrer Form nicht von Clodia geplant war, er es genau so darstellen wird, als ob sie geplant wäre; Und wenn die Giftübergabe geplant war, Cicero dies herausfinden wird — kurz: Er schüchtert die Zeugen ein und tauscht die Verteidiger- zu einer Angreiferrolle. Diese Strategie soll auch bei den Richtern wirken. Insgesamt will Cicero die Aufmerksamkeit auf die Zeugen und deren Wahrheit richten, damit von Caelius abgelenkt wird. Wie schon gesagt, Cicero nennt wenige Antworten, stellt dafür aber viele Gegenfragen.

2. Text 8, Zeile 11–14: Cicero stellt die ganzen Ungereimtheiten, die Unlogik der Zeugen als „menschliche Eigenschaft“ dar, welche leider immer wieder zu Tage kommt, um den Menschen zu schützen. Damit greift er natürlich indirekt die Zeugen an und schiebt seinen weisen Ausdruck auf diese. (Schon der Ausruf „O magnam vim veritatis“ steckt voller Ironie)

Dem Publikum will Cicero weiter weismachen, dem Zeugenstand könne man nicht glauben. Die Zeugen verunsichert Cicero, indem er nach der „großen Wahrheit“ ruft und die Zeugen verstehen natürlich gut, dass sie indirekt aufgefordert werden, die Wahrheit zu sagen.

Die Richter hingegen sollen sich bei den vielen Wörtern im Zusammenhang mit Lüge aufgefordert fühlen, auch die Wahrheit der Zeugen unter die Lupe zu nehmen.

3. Eine kleine Ironie in Text 8, Zeile 17: Cicero sagt voller Ironie, dass ganz bestimmt nicht so wenige Sklaven, sondern dass es mehr als genug waren. Dem Publikum und den Richtern will Cicero damit die Unlogik der Aussage klarmachen, dem Zeugenstand zeigt Cicero, dass er nicht verteidigen, sondern im Gegenteil zurückschlagen wird.

2.12 Frage 12

1. Text 9, Zeile 8+9, „*valeos*“ (*kräftig*) . . . „*imbecillus*“ (*schwach*) Cicero betont mit dieser Antithese, dass die kräftigen Sklaven der Clodia nicht im Stande waren, den schwächeren Licinius zu ergreifen (zu verfolgen).

2. Eine wichtige Antithese formuliert Cicero in Text 10 von Zeile 1–8, dort sind schon einzelne Wörter gegensätzlich. („convivum“ $\iff$ „forum“, „lectus“ $\iff$ „subsellia“)

Doch der ganze Satz ist teilweise ein(e?) Klimax, zum größten Teil aber eine Antithese, die den Leuten klarmachen soll, wie sehr die Gastmählern und Orgien gewohnten, witzigen, gesprächigen Sklaven fehl an diesem Forum sind, der Gerichtsplatz mit seinen Verhaltensregeln und dem Zeugenstand.

3. *Text 10, Zeile 32+33* „rei publicae poenae“ $\iff$ „libidinis et deliciae“. Cicero lässt mit dieser Antithese die Unschuld seines „Mandanten aufleuchten“: Anstatt einer öffentlichen Bestrafung werde es wohl so sein, dass Caelius Clodia ausgeliefert werden solle, damit diese endlich zufrieden ist (ironisch gemeint).

2.13 Frage 13

1. *Anapher*: Text 10, Zeile 15: „alia . . . , alia . . . , alia . . . , alia“
2. *Homoiooteleuton*: Text 10, Zeile 15, „aliam operam“.
3. *Antithese*: Text 9, Zeile 8+9: „valens“ (kräftig), „imbecillus“ (schwach).
4. *Klimax*: Text 8, Zeile 11–13: „ingenia“, „caliditatens“, „sollertiam“ . . .
5. *Alliteration*: Text 9, Zeile 15, „testes“, „tota“, „traducta“